



BIO II 90.005/6

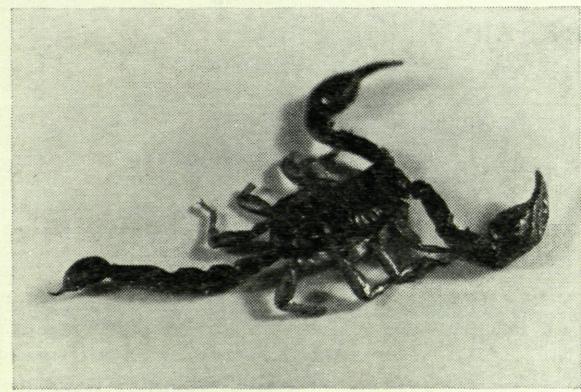
apollo

Nachrichtenblatt der Naturkundlichen Station der Stadt Linz
Folge 6 Linz, Winter 1966

Gibt es in Linz Skorpione?

In letzter Zeit wurden in Linz mehrmals Skorpione gesehen. Einzelne Exemplare hat man den zuständigen Stellen überbracht. Die Bevölkerung der Stadt Linz und ihrer näheren Umgebung wird nun gebeten, gele-

bruck wurde bis jetzt noch keine von diesen beiden Arten festgestellt. Die vorhin erwähnten zweifelhaften Funde lassen aber darauf schließen, daß ihr Lebensbereich doch über diese beiden Orte hinausreicht.



**Ein in Linz
1947 gefundenes
Exemplar von —
vermutlich —
Euscorpilus italicus**

1 1/2fache natürliche Größe

gentliche Funde dieser Tiere der Naturkundlichen Station der Stadt Linz, Roseggerstraße 22, Tel. 23 4 47, zu übermitteln oder bekanntzugeben. Dadurch soll geklärt werden, ob eine der drei mitteleuropäischen Skorpionarten tatsächlich auch in Oberösterreich vorkommt oder ob es sich bei den bis jetzt beobachteten und überbrachten Exemplaren nur um Tiere handelt, die von Urlaubsreisen oder bei Importen usw. eingeschleppt wurden.

In Mitteleuropa gibt es drei Arten von Skorpionen: *Euscorpilus italicus*, *Euscorpilus carpathicus* und *Euscorpilus germanus*. Das Verbreitungsgebiet des Karpaten-Skorpions reicht bis Kems in Niederösterreich, das des Mittelmeer-Skorpions bis Innsbruck. Zwischen Kems und Inns-

Die mitteleuropäischen Skorpione leben unter Steinen oder Reisighaufen, die der Sonne ausgesetzt sind. Gelegentlich kommen sie auch in Wohnungen vor. Sie sind ausgesprochene Nachttiere, die nur in der

Dunkelheit auf Nahrungssuche gehen. Die Beutetiere (Insekten und Tausendfüßler) werden mit den großen Scheren gefaßt, mit dem Schwanzstachel gestochen und dadurch getötet (im Stachel befindet sich eine Drüse, die Gift ausscheidet). Die Skorpione begatten sich im Frühjahr. Gleich nach der Eiablage kriechen die winzigen Jungtiere aus und werden vom Muttertier bis zu ihrer Vervollkommnung auf dem Leib herumgetragen.

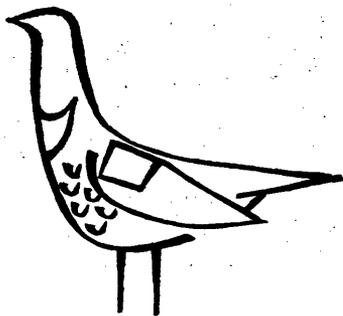
Während die mitteleuropäischen Skorpione nur eine Länge von ungefähr vier Zentimetern erreichen, gibt es in den Tropen Westafrikas Arten, die bis 18 cm lang werden. In den Sandwüsten Nordafrikas, in den Südweststaaten der USA leben Skorpione, deren Stich auch für den Menschen tödlich ist. Schauerromane haben dies oft zum Mittelpunkt ihrer Handlungen gemacht. Skorpionen in Lebensgefahr wird sogar Selbstmord mit dem eigenen Stachel angedichtet. Das Gift der mitteleuropäischen Skorpione kann dem Menschen keinen ernsthaften Schaden zufügen, so daß ein vorsichtiges Fangen kein unmögliches Wagnis bedeutet.

Günther Theischinger

Meine Nachbarin - die Ringamsel

Wenn ich in meiner Hütte, die ich mir hoch oben im Böhmerwald erbaute, am frühen Morgen eines Frühlingstages die Augen öffne, hör ich sie schon. Und verlöscht am Abend das Tageslicht, hör ich sie noch immer. Gleich, ob es regnet, schneit, oder ob ein warmer Wind die letzten Schneereste zu tilgen versucht, die der Winter besonders an den Waldrändern

liegen gelassen hat und der immer wieder versucht, seine verlorene Herrschaft zurückzuerobern. Bis in den Mai hinein ist man vor seinen Überfällen nicht sicher. Das ist der Lebensraum unserer Ringamsel (*Turdus torquatus*). Von den hispanischen Gebirgen über die französischen, italienischen, schweizerischen und österreichischen



Seitenansicht



Brustansicht



Rückenansicht

Alpen, von dort zu den Höhenkämmen der böhmischen Grenzberge gegen Deutschland und Österreich, weiter zu den slowakischen, ungarischen und siebenbürgischen Gebirgen am Balkan ist ihr Lebensraum. Ihre Vettern, die nordischen Ringamseln, findet man erst wieder in Skandinavien. Unsere Ringamsel, also die, die bei meiner Hütte so unentwegt mit ihrer Stimme den Frühling begrüßt, gehört der helleren, der mitteleuropäischen Rasse an. Die nordischen Vettern sind die „dunkle“ Rasse. Die Art zog mit der weichenden Eiszeit hinauf in die Berge, wo heute noch die Winter viel strenger sind als im Flachland und die Sommer kürzer und intensiver.

Als ich sie vor etwa zwei Jahren das erstemal sah (ich habe sie erwartet und mit dem Glas fleißig nach ihr ausgeschaut), war ich nicht nur überaus beglückt, sondern auch überaus vorsichtig. Ich rührte und regte mich nicht, damit ich den kostbaren Anblick nicht etwa durch eine rasche Bewegung verdürbe. Heute weiß ich, daß diese Vorsicht keineswegs nötig war. Die Fluchtdistanz ist mit etwa + 15 Meter durchaus gering. Ja es passierte mir schon, daß meine liebe Nachbarin in nur drei Meter Entfernung an meinem Kopf vorbei dem nahen Wald zuflog, von dem sie sich allerdings nie weit entfernt. Da ist die Misteldrossel (*Turdus viscivovus*) anders. Auch stets zu sehen und zu hören (neben der Singdrossel und der Amsel, die da heroben noch der scheue Hochwaldvogel ist), ist sie stets steil gereckt und ungemein fluchtbereit. Schon die geringste Annäherung verbietet sie sich mit scharfem „Schnarrer“ und fliegt ungesäumt ab. Nur die Kirschenzeit lockt die Misteldrossel in die Nähe der Häuser. Eine nachbarschaftliche Freundschaft ist hier nicht zu schließen. Da lob' ich mir „meine“ Ringamsel. Ohne Scheu wurmt sie auf meiner Wiese wie eine Amsel. Solange das Weibchen nicht brütet, sieht man das Paar meist vereint auf Nahrungssuche. Die Jungen sehen wie starkgefleckte Amseln aus, doch ist der Ring schon schwach angedeutet.

Das Federkleid der Altvögel wirkt nur aus der Ferne schwarz. In der Nähe sieht es hell aus. Nicht nur der Ring auf der Brust, der dem Vogel den Namen gab und beim Männchen hell weiß ist, ist nicht zu übersehen: an den Flanken hat das Tier durch hellgesäumte Federn ein wahrhaft prächtiges Gefieder. Auch die äußeren Schwingen sind hell bereift. Das

Weibchen ist im allgemeinen heller, der „Ring“ ist mehr grau.

Es ist immer schwierig, die Laute eines Vogels mit Hilfe unseres Alphabets zu schildern. Weiche, gimpelähnliche Töne, wiederholt, wechseln mit lauten, „zornigen“. Der Warnruf ähnelt sehr dem der Amsel, nur ist das „Tschak-Tschak“ härter. Der Gesang des Männchens wird stets von der Spitze eines Baumes vorgetragen, wobei unten vorbeifahrende Autos den Vogel nicht stören.

Der Erforschung der Mühlviertler Population unserer Art (*Turdus torquatus*) läuft erst an. Viele Fragen (Nahrung, Balz, Brutpflege, Ankunft, Abflug) sind noch genauer zu untersuchen. Der Verfasser würde daher gerne neue Beobachtungen anderer Naturfreunde hören, wobei auch Beobachtungen aus den Alpen hochwillkommen wären. Im Mühlviertel kann man unseren Vogel im allgemeinen nur in Höhen ab 900 Meter ü. d. M. erwarten.

Otto Erlach



Österreichische Naturschutzjugend

GRUPPE LINZ

Die Sommerwochen mit der Naturkundlichen Station

Nun endlich war es soweit! Wir hatten geplant und vorbereitet, Bücher und Prospekte über die Städte, die wir sehen sollten, studiert. Pflanzen- und Tierbestimmungsbücher gepackt, die Zelte überprüft. Die schon Monate dauernden Vorbereitungen fanden nun ihren Abschluß und sollten auf der Fahrt ihre Früchte tragen. Die letzten Lebensmittel waren geliefert worden, alles war bereit.

Nach einer kurzen Nacht kamen wir am frühen Morgen fröstelnd zur Naturkundlichen Station. Hochnebel bedeckte den Himmel. Der Autobus, der uns so weit fahren sollte, stand schon wartend da. Der Chauffeur und Herr Adolf Ortner, der sich für die nächsten zwei Wochen dem Kochberuf verschrieben hatte, waren schon dabei, die Zelte und Schlafsäcke, die schweren Kartons voll mit Wurst, Geselchtem und anderen Lebensmitteln sowie das Kochgeschirr im Bauch des Autobusses zu verstauen. Vor dem Reisebüro Hohla

war der allgemeine Treffpunkt und die Abfahrt. Nachdem alle Teilnehmer, Mitglieder der Linzer Gruppe der Österr. Naturschutzjugend — darunter auch solche, die an den Universitäten Wien und Graz studieren —, eingetroffen waren und die Koffer und Taschen ihren Platz gefunden hatten, begann um 6 Uhr unsere Fahrt.

Die hohe Wolkendecke löste sich auf und es begann ein sonniger, warmer Tag. Wir fuhren durch das Alpenvorland den nördlichen Kalkalpen zu, die wir am Pyhrnpaß überwandern, und weiter ging es von Liezen in die Rottenmanner Tauern, dann nach kurzer Rast in Thalgaupöls mit frischen Kräften längs der Seetaler Alpen über den Neumarkter Sattel nach Kärnten.

Vorbei am Ossiachersee und durch Villach gelangten wir um 13 Uhr zur österreichisch-italienischen Grenze. Nach kurzen Grenzformalitäten konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Unser erstes Ziel war Venedig. Die Straße wand sich nun durch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [06](#)

Autor(en)/Author(s): Erlach Otto

Artikel/Article: [Meine Nachbarin - die Ringamsel 1-2](#)